

Gesundheitsamt Wuppertal

JAHRESBERICHT 2006

**BERATUNGSSTELLE FÜR SEXUELLE
GESUNDHEIT
UND
AIDS - BERATUNG**



WILLY-BRANDT-PLATZ 19
42105 WUPPERTAL

DATEN

Beratungsstelle
für sexuell übertragbare Erkrankungen und AIDS-Beratung
Willy-Brandt-Platz 19
42105 Wuppertal

Tel.: 0202/ 563 2092/ 91

Fax.: 0202/ 563 8445

E-mail: dagmar.wagener@stadt.wuppertal.de

Öffnungszeiten:

Montag 09.30 – 14.00 Uhr
offene Sprechstunde und Untersuchung

Dienstags und donnerstags zwischen 07.15 - 08.00 Uhr
HIV-Tests nach Vereinbarung

Mittwoch im Monat 16.00 - 18.00 Uhr
HIV-Spätgesprächsstunde

Sozialberatung und Clubbesuche (durch die Sozialpädagogin) nach Vereinbarung

Mitarbeiterinnen:

Hildegard Edelbrock	Arzthelferin
Karin Hoeltz	Fachärztin für Öffentliches Gesundheitswesen
Gabriela Mittendorf	Fachärztin für Gynäkologie
Dr. med. Ellen Quack	Ärztin für Sozialmedizin
Dagmar Wagener	Dipl. Sozialpädagogin, HP Psychotherapie

Jahresbericht 2006

INHALT

Vorwort

1. Teil - Zusammenlegung der Beratungsstelle für sexuelle Gesundheit und der AIDS-Beratung

- 1. Zielgruppen beider Beratungsstellen nach dem Infektionsschutzgesetz**
- 2. Sexuell übertragbare Erkrankungen**
- 3. Die Beratungsstelle für sexuelle Gesundheit**
 - 3.1. Die AIDS-Beratung**
- 4. Integration von AIDS-Beratung und Beratungsstelle für sexuelle Gesundheit**
 - 4.1. Gleiche Beratungsgrundlagen**
 - 4.2. Gleiche Beratungsinhalte**
 - 4.3. Annäherungen der Klientel beider Beratungsstellen**
 - 4.4. Praktikabilität**
 - 4.5. Aufgaben- bzw. Zielprofil der Beratungsstelle für sexuelle Gesundheit und AIDS-Beratung**
 - 4.6. Organisatorische Umsetzung**

2. Teil - Tätigkeitsprofil 2006

- 5. Öffentlichkeitsarbeit**
- 6. Aufsuchende Arbeit**
- 7. Kooperationspartner**
- 8. Ausbildung / Fortbildung**
- 9. Besondere Aktivitäten / Projekte / Umzug**

Vorwort

Die Integration der Beratungsstelle für sexuelle Gesundheit und der AIDS-Beratung wurde 2006 vollzogen.

Da das Jahr 2006 vom Zusammenschluss der Beratungsstellen geprägt war, werden die fachlichen und personellen Gründe für die Integration der Beratungsstellen im ersten Teil des Jahresberichtes 2006 erläutert. Im zweiten Teil wird auf das Tätigkeitsprofil 2006 eingegangen.

1. Zielgruppen beider Beratungsstellen nach dem Infektionsschutzgesetz von 2001

- Allgemeinbevölkerung
- Menschen, die auf Grund ihrer Lebensweise ein erhöhtes Infektionsrisiko in Bezug auf sexuell übertragbaren Erkrankungen einschließlich HIV haben
- Sexarbeiter(innen)
- Menschen mit Migrationshintergrund, vor allem neu und irregulär Zugewanderte
- Menschen, die wegen ihres sexuellen Verhaltens negative Reaktionen in der Regelversorgung befürchten (müssen)
- Sozial ausgegrenzte Menschen

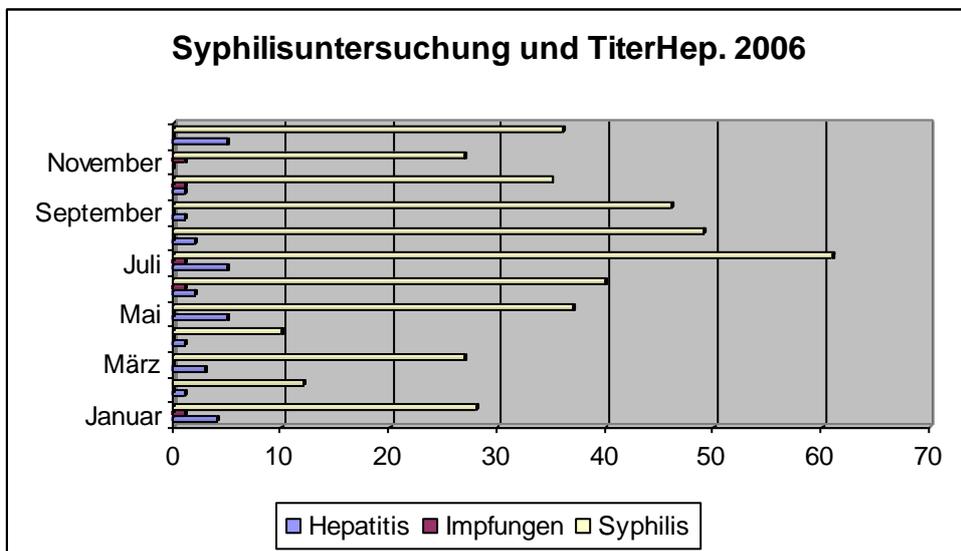
2. Sexuell übertragbare Erkrankungen

Die zahlreichen und erfolgreichen Präventionskampagnen in den 80er und 90er Jahren im Rahmen der AIDS-Aufklärung haben zu einem Rückgang von sexuell übertragbaren Infektionen geführt. Konsequente Kondombenutzung außerhalb fester Partnerschaften schützt nicht nur vor HIV/AIDS, sondern auch vor Syphilis, Hepatitis B/C, Herpes genitalis, Gonorrhoe, Feigwarzen, Trichomoniasis oder Chlamydieninfektionen.

In den letzten Jahren fällt aber eine erneute Zunahme von sexuell übertragbaren Infektionen auf. So erfährt derzeit die Syphilis geradezu eine „Renaissance“ vorwiegend bei homosexuellen Männern. Seit Inkrafttreten des IfSG Anfang 2001 ist die Zahl der nichtnamentlichen Meldungen (deutschlandweit) in jedem Diagnosehalbjahr kontinuierlich angestiegen. Im Jahr 2003 wurden 500 mehr Fälle an Syphilis gemeldet als 2002 (Anstieg um 20 %). Die Ursachen werden vielerorts diskutiert. Die gängigen AIDS-Botschaften werden nicht in gleichem Maße wie früher wahrgenommen. Durch die verbesserten Behandlungsmöglichkeiten von HIV und AIDS kommt es zunehmend zu Sorglosigkeit im Umgang mit sexuellen Risikokontakten.

Die zu erwartenden Auswirkungen der epidemiologischen Entwicklung in Osteuropa stellen nicht zuletzt aufgrund der EU-Erweiterung und der dadurch erhöhten Migrations- und Reiseaktivitäten auch in Deutschland eine ernst zu nehmende Gefährdung dar. HIV und sexuell übertragbare Infektionen (sexuell transmitted diseases – STD's) haben die gleichen Übertragungswege und können einander bedingen. So ist ein HIV positiver Patient durch STD's stärker gefährdet, auf Grund seiner eingeschränkten Immunitätslage. Umgekehrt ist das Risiko für eine Infektion mit HIV auf dem Boden einer STD stark erhöht.

Große Befürchtungen bestehen hinsichtlich der Auswirkungen steigender Syphiliszahlen bei homosexuellen Männern auf die Entwicklung bei HIV-Neuinfektionen. Bei gleichzeitiger Syphilis- und HIV-Infektion steigt die HIV-Konzentration in den Körperflüssigkeiten und durch die Syphilis bedingte Haut- und Schleimhautläsionen können das Eindringen von HIV erleichtern.



3. Die Beratungsstelle für sexuelle Gesundheit

Bis zur Einführung des neuen Infektionsschutzgesetzes (IfSG) im Jahre 2001 gab es die Pflichtuntersuchung für Prostituierte auf Lues und Gonorrhöe (dokumentiert im sog. „Bockschein“).

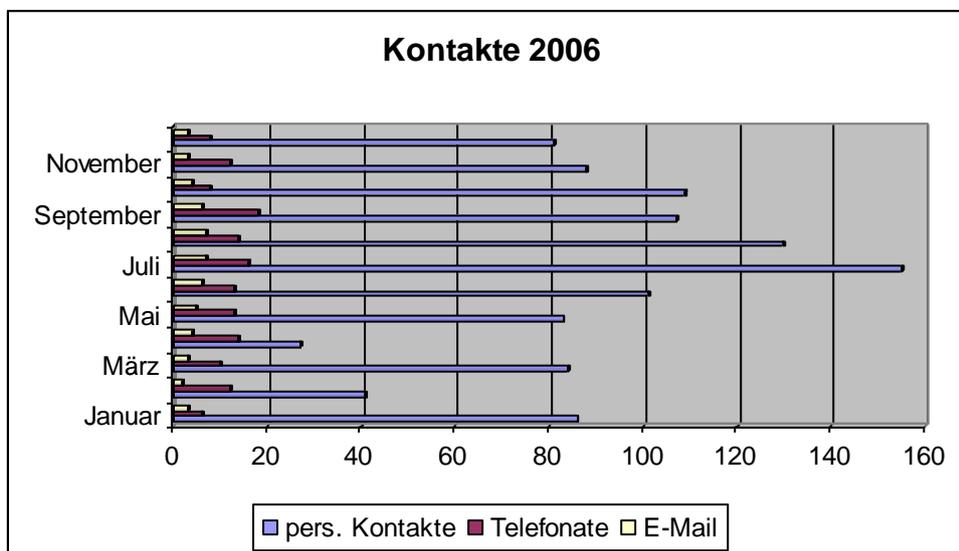
Mit dem IfSG wurde der Übergang vom Zwang zur Freiwilligkeit erreicht (Wobei dies in Wuppertal schon seit einigen Jahren praktiziert wurde). Ziel und zentraler Leitgedanke des IfSG ist die Prävention übertragbarer Krankheiten durch Information und Aufklärung der Allgemeinheit über die Gefahr übertragbarer Krankheiten und die Möglichkeiten der Vorbeugung. In §19 IfSG wird die Prävention als öffentliche Aufgabe ausdrücklich auch für den Bereich der sexuell übertragbaren Infektionen präzisiert und die Gesundheitsämter zur Einrichtung einer entsprechenden Beratungs- und Untersuchungsstelle verpflichtet. Personen mit erhöhtem Übertragungsrisiko für STD's sollen in Abkehr von den bis dahin gültigen Zwangsmaßnahmen wie namentliche Erfassung, Pflichtuntersuchung und gegebenenfalls polizeiliche Vorführung, durch das neue Angebot einer freiwilligen, anonymen Beratung, Untersuchung und im Einzelfall auch Behandlung erreicht werden.

Den Personen, deren Lebensumstände eine erhöhte Ansteckungsgefahr für sich oder andere mit sich bringen, sollen diese Maßnahmen auch aufsuchend angeboten werden.

Das Wuppertaler Gesundheitsamt hat diese neue Aufgabenstellung inzwischen erfolgreich umgesetzt. Seit vier Jahren ist die Gesamtzahl der Untersuchungen wieder kontinuierlich angestiegen. Der Anteil der Prostituierten ist schätzungsweise auf ein Drittel abgesunken; demgegenüber kommen inzwischen über 40 % männliche Nutzer in die Beratungsstelle. Fast alle Klienten/-innen bevorzugen die anonyme Untersuchung.

Zielgruppen sind im Gegensatz zu früher nicht mehr nur die professionellen Prostituierten mit erfahrungsgemäß geringen Erkrankungszahlen, sondern zunehmend Frauen aus der Beschaffungsprostitution, Freier, Sextouristen, männliche Prostituierte, homosexuelle Männer mit häufigen ungeschützten Kontakten (MSM), sowie nicht krankenversicherte Migranten/-innen (insbesondere Flüchtlinge und illegal in Deutschland lebende Menschen).

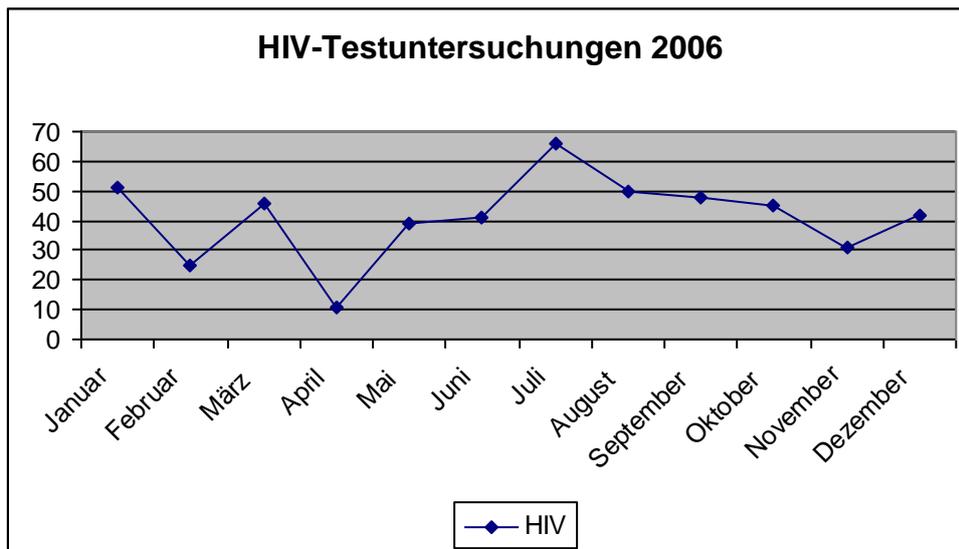
Die Häufigkeit der behandlungsbedürftigen sexuell übertragbaren Erkrankungen ist ebenfalls gestiegen. Dies zeigt einen deutlich verbesserten „Wirkungsgrad“ der Stelle, die verstärkt die Menschen mit einem erhöhten Risiko erreicht und sie dann auch einer adäquaten Behandlung zuführen kann.



3.1 Die AIDS-Beratung

Das Konzept der AIDS-Beratung, die es seit 1987 am Wuppertaler Gesundheitsamt gibt, basierte von Anfang an auf Anonymität und Freiwilligkeit. Mit diesem niederschweligen Angebot wollte man alle Menschen erreichen, die einen sexuellen Risikokontakt eingegangen sind. Im Gegensatz zu vielen STD's, die bis 2001 namentlich meldepflichtig waren, war HIV immer nur nichtnamentlich von den feststellenden Labors direkt an das Robert Koch - Institut zu melden. Als die ersten AIDS - Fälle in Deutschland aufgetreten sind, konnte eine exponentielle Weiterverbreitung nicht ausgeschlossen werden. Diese ist nicht eingetreten.

Die Neuerkrankungszahlen liegen (in Deutschland) in den letzten 10 Jahren mit geringen Schwankungen bei ca. 2000 pro Jahr. Ein Rückgang der Neuinfektionen ist allerdings nicht in Sicht, in den letzten 3 Jahren gab es eher einen geringen Anstieg.



Die Klientel der AIDS-Beratungsstelle setzt sich zusammen aus:

Homosexuellen Männern aller Altersstufen und überwiegend jungen Menschen, die eine neue Beziehung eingehen, seltener aus Menschen, die ein hohes Risiko haben, wie einen HIV-infizierten Partner, einen Partner aus einem Land mit hoher AIDS-Inzidenz, drogenabhängig sind oder sog. Sextouristen.

In letzter Zeit häufen sich die Anfragen nach Untersuchungen auf weitere sexuell übertragbare Erkrankungen. An erster Stelle Hepatitis B/C und Syphilis. Durch die verstärkte Berichterstattung über Syphilis tritt zunehmend bei Menschen mit häufigem Partnerwechsel Unsicherheit auf, ob sie sich in der Vergangenheit infiziert haben.

Auf der anderen Seite ist die AIDS-Beratungsstelle die erste Anlaufstelle gerade auch für Menschen, die nicht viel über STD's wissen, weil AIDS die bekannteste und die immer noch am meisten gefürchtete Erkrankung ist. So kommen zunehmend auch Menschen in die AIDS-Beratungsstelle, die im Sexgewerbe tätig sind, aber quasi als „Türöffner“ in die AIDS-Beratung kommen. Ergeben sich im Gespräch Anhaltspunkte für eine weitere Gefährdung, die zusätzliche Untersuchungen notwendig machen, können diese Patienten eine Untersuchung auf andere STD's in Anspruch nehmen.

4. Integration von AIDS-Beratung und Beratungsstelle für sexuelle Gesundheit

4.1 Gleiche Beratungsgrundlagen

Die Grundideen des IfSG (§1) „Vorbeugung, frühzeitige Erkennung von Infektionen und Verhinderung der Weiterverbreitung“ wurden in beiden Beratungsstellen umgesetzt. Beide Beratungsstellen arbeiten seit 2001 nach den gleichen Prinzipien: Freiwillig und anonym. Sie beziehen sich damit auf §19 IfSG, der diese „Aufgaben des Gesundheitsamtes in besonderen Fällen“ ausdrücklich vorsieht.

4.2 Gleiche Beratungsinhalte

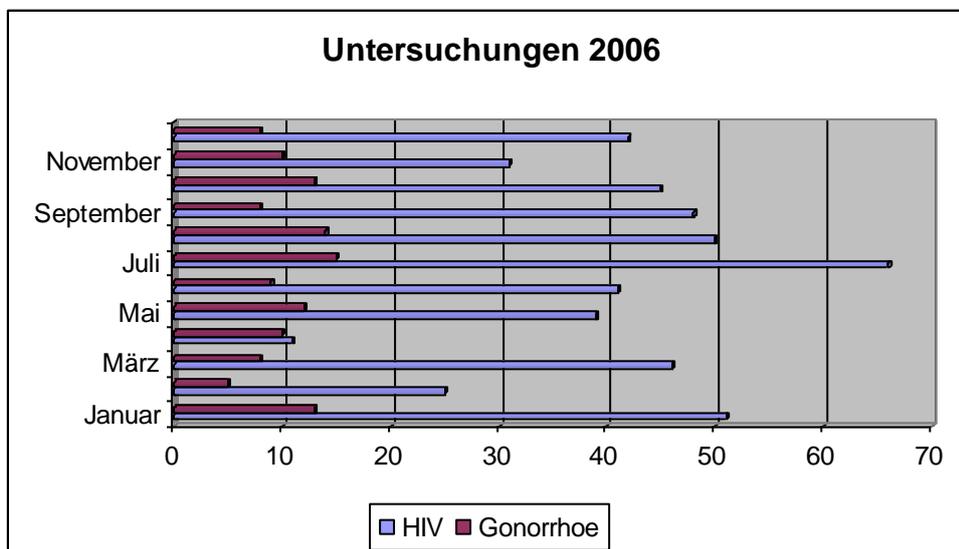
AIDS und andere sexuell übertragene Krankheiten haben die gleichen Übertragungswege. Eine aufgabenmäßige Trennung war immer weniger aufrechtzuerhalten, da eine Konzentration in der Beratung allein auf HIV/AIDS aufgrund der Zunahme der anderen STD's nicht mehr sinnvoll ist. So müssen alle Berater/-innen über das ganze Spektrum von STD's Bescheid wissen und auch fundiert darüber beraten können.

4.3 Annäherungen der Klientel beider Beratungsstellen:

Betroffene mit Risikokontakten wenden sich immer noch häufig an die AIDS-Beratungsstelle als erste Anlaufstelle (Türöffner), um den HIV-Test für weitere Beratungsanfragen zu nützen. Ergibt sich im Gespräch, dass weitere Untersuchungen nötig sind, müssen die Klienten nicht mehr weiter verwiesen werden.

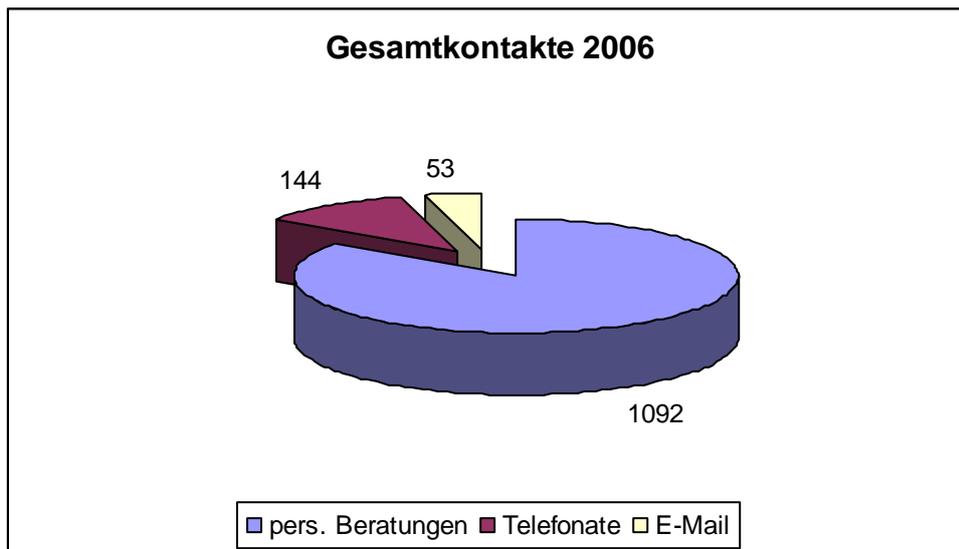
Durch den Wegfall der Zwangsuntersuchung für Prostituierte hat sich ein starker Wandel der Klientel vollzogen. Professionelle Prostituierte stellen nur noch einen geringeren Teil der Patienten dar.

Die Klientel beider Stellen nähert sich somit immer mehr an. Die früher geäußerten Bedenken, die freiwillige Inanspruchnahme von Angeboten könne darunter leiden, wenn die sozial eher problematische Klientel der alten Untersuchungsstelle für Geschlechtskrankheiten mit der mehr „bürgerlichen“ Klientel der AIDS-Beratung zusammengebracht werden, sind aufgrund der Entwicklung des letzten Jahres weitgehend gegenstandslos geworden.



4.4 Praktikabilität

Die gegenwärtige Praxis, den Klienten der AIDS-Beratung und der Beratungsstelle für sexuelle Gesundheit gemeinsame Beratungs- und Untersuchungssprechzeiten anzubieten, wurde von diesen insgesamt gut angenommen. Auch der Umzug der Beratungsstelle für sexuelle Gesundheit von der Simonstraße ins Gesundheitsamt ist durch Zeitungsannoncen und persönliche Ansprache mittlerweile den Klientinnen und Klienten bekannt.



4.5 Zukünftiges Aufgaben- bzw. Zielprofil der integrierten Beratungsstelle für sexuelle Gesundheit und AIDS-Beratung

- Information zu AIDS/HIV und STD ist für jeden Bürger leicht zugänglich
- individuelle Beratung ist für jeden Ratsuchenden leicht möglich
- sachgerechte Diagnostik und in bestimmten Fällen auch Therapie sind für alle Menschen unabhängig von ihrer sozialen, wirtschaftlichen und rechtlichen Stellung zugänglich
- es bestehen verbindliche Qualitätsstandards für Beratung, Diagnostik und Therapie
- Schaffung gezielter Angebote für besonders vulnerable Gruppen (z.B. männliche und weibliche Sexworker, i.v. Drogenabhängige)
- gemeinsame anonymisierte statistische Erfassung und Auswertung der Daten aller Klienten/innen, zusätzlich Verknüpfung lokaler Sozialdaten mit epidemiologischem Wissen (z.B. Bevölkerungsstatistik, Stadtbesonderheiten (Appartementprostitution))
- Migrantenanteil, Prostitutionsszene).

4.6 Organisatorische Umsetzung einer integrierten Beratungsstelle für sexuelle Gesundheit und AIDS-Beratung

Die bisherige Stundenkapazität (Teilzeitstelle) Sozialpädagogik bleibt bestehen, ebenso die Stunden der Arzthelferin. Die Stunden der Ärztinnen sind insgesamt um ca. vier Stunden erweitert worden.

Öffnungszeiten:

Für die AIDS-Beratung ergibt sich eine deutlich verlängerte Öffnungszeit, da nun montags zwischen 09.30-14.00 Uhr, dienstags und donnerstags nach Vereinbarung zwischen 07.15 und 08.00 Uhr sowie einmal monatlich mittwochs eine Nachmittagsprechstunde von 16.00 – 18.00 Uhr angeboten wird.

2. Teil - Tätigkeitsprofil 2006

5. Öffentlichkeitsarbeit

Da die Beratungsstelle für sexuelle Gesundheit im November 2006 von der Simonstraße ins Gesundheitsamt umgezogen ist, wurden mehrere Anzeigen in der Wuppertaler Rundschau geschaltet, die auf den Umzug und die Sprechzeiten aufmerksam machten. Dies hat sich sehr bewährt, wie an den Rückmeldungen der Klienten und Klientinnen zu sehen war.

Im Jahr 2006 wurde auch ein neuer Flyer entworfen, der aber erst 2007 in den Druck gegangen ist.

6. Aufsuchende Arbeit

Im Jahr 2006 wurden von den Mitarbeiterinnen der Beratungsstelle regelmäßig ca. 20 Clubs und einzelne Wohnungen aufgesucht.

Es wurden die verschiedensten Beratungs- und Unterstützungsangebote gemacht. Hierbei ging es unter anderem um drohenden Wohnungsverlust, Schuldenregulierung, Krankenversicherung, Aufenthaltsrecht und vieles mehr. Nach Möglichkeit soll die aufsuchende Arbeit 2007 fortgesetzt werden.

7. Kooperationspartner

- Arbeitskreis AIDS
- Regionaltreffen der STD Beratungsstellen
- Bundestreffen der Beratungsstellen (1x jährlich)
- niedergelassene Ärzte
- freie Träger
- Gleichstellungsstelle der Stadt Wuppertal, Stadtbetrieb Kinder, Jugend und Familie
- Pro Familia
- AWO, Diakonisches Werk, Caritas, Aids-Hilfe
- Selbsthilfegruppen
- Gleis 1

8. Ausbildung / Fortbildung

Die Mitarbeiterinnen nahmen an den regelmäßig stattfindenden Treffen der STD-Beratungsstellen, soweit es möglich war, teil. Ebenso wurden diverse Fortbildungen besucht.

9. Besondere Aktivitäten / Projekte / Umzug

Frau Wagener führte gemeinsam mit Frau Hoeltz und den Mitarbeiter/-innen des Arbeitskreises Sozialpädagogik ein einwöchiges sexualpädagogisches Projekt für Schulklassen durch. Außerdem nahmen sie regelmäßig am Präventionsprojekt während der Fußballweltmeisterschaft teil (Verteilen von Kondomen auf der Fanmeile). Am Weltaidstag fanden etliche Clubbesuche statt.

Die Beratungsstelle zog im November 2006 nach fast achtzigjähriger Geschichte in der Simonstraße ins Gesundheitsamt Wuppertal. Da die Räumlichkeiten im Gesundheitsamt bedeutend kleiner als in der Simonstraße sind war eine umfangreiche Logistik nötig, um den Umzug zu gestalten. Dies gelang durch den intensiven Einsatz der Mitarbeiter/-innen in der Beratungsstelle und im Gesundheitsamt.

